



Europäisches Patentamt
European Patent Office
Office européen des brevets



(11) **EP 0 976 934 A1**

(12) **EUROPÄISCHE PATENTANMELDUNG**

(43) Veröffentlichungstag:
02.02.2000 Patentblatt 2000/05

(51) Int Cl.7: **F16B 13/14**

(21) Anmeldenummer: **99810652.0**

(22) Anmeldetag: **19.07.1999**

(84) Benannte Vertragsstaaten:
**AT BE CH CY DE DK ES FI FR GB GR IE IT LI LU
MC NL PT SE**
Benannte Erstreckungsstaaten:
AL LT LV MK RO SI

(72) Erfinder: **Obermeier, Josef
86971 Peiting (DE)**

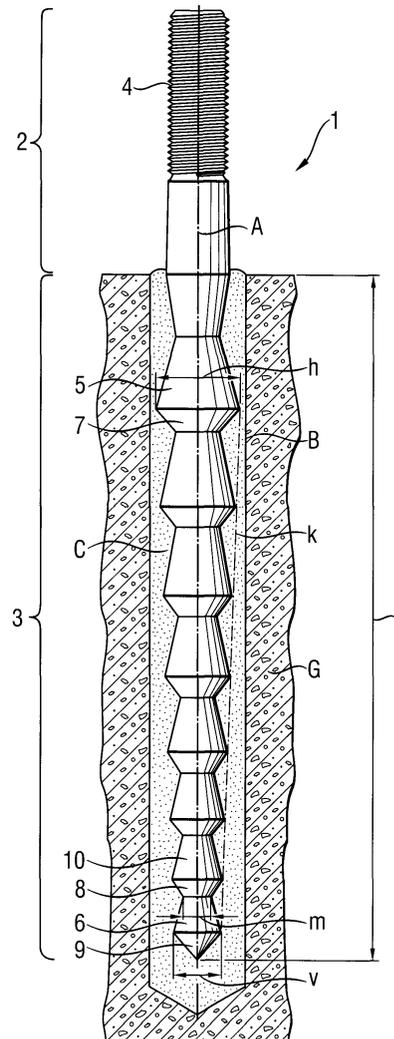
(74) Vertreter: **Wildi, Roland et al
Hilti Aktiengesellschaft,
Feldkircherstrasse 100,
Postfach 333
9494 Schaan (LI)**

(30) Priorität: **27.07.1998 DE 19833689**

(71) Anmelder: **HILTI Aktiengesellschaft
9494 Schaan (LI)**

(54) **Ankerstange**

(57) Eine Ankerstange für ein Verbundankersystem weist einen Schaft auf, der mit einem Anschlussbereich (2) und einem Verankerungsbereich (3) ausgestattet ist. Im Verankerungsbereich (3) sind mehrere, axial hintereinander angeordnete, konusartigen Erweiterungen (5, 6, 10) vorgesehen, deren Durchmesser jeweils in Richtung des freien Vorderendes des Verankerungsbereichs (3) zunehmen. Die grössten Aussendurchmesser (h, v) der hintereinander angeordneten, konusartigen Erweiterungen (5, 6) nehmen in Richtung des freien Vorderendes des Verankerungsbereichs (3) ab.



EP 0 976 934 A1

Beschreibung

[0001] Die Erfindung betrifft eine Ankerstange für ein Verbundankersystem gemäss dem Oberbegriff des Patentanspruchs 1.

[0002] Neben den klassischen Befestigungstechniken, bei denen Befestigungspunkte mit Hilfe von in einem Bohrloch kraft- und/oder formschlüssig verankerten Spreizdübeln oder Hinterschnittsystemen erstellt werden, sind aus dem Stand der Technik auch chemische Befestigungstechniken bekannt, bei denen eine Ankerstange in eine mit Mörtelmasse gefüllte Aufnahmebohrung eingesetzt wird und nach dem Aushärten der Mörtelmasse fixiert ist. Derartige Verbundankersysteme weisen den Vorteil auf, dass sie weitgehend spreizdruckfrei sind und demnach geringe Achs- und Randabstände erlauben. Für Schwerlastbefestigungen sind Verbundankersysteme bekannt, bei denen ein mehrkomponentiger organischer und/oder anorganischer Verbundmörtel in eine vorbereitete Aufnahmebohrung eingefüllt wird, wobei die Komponenten der Mörtelmasse zunächst noch in Glas- oder Kunststoffgebinde getrennt voneinander vorliegen. Eine Ankerstange, wie sie beispielsweise aus der EP-B-0 356 425 bekannt ist, wird um ihre Längsachse rotierend in die Aufnahmebohrung eingetrieben. Die eingebrachte Ankerstange zerstört die Gebinde, in denen die Komponenten des Verbundmörtels untergebracht sind. Durch die Rotation der Ankerstange wird der Verbundmörtel mehr oder weniger innig durchmischt und die aufgebrochenen Gebinde werden weiter zerkleinert.

[0003] Die erzielbaren Lastwerte von Verbundbefestigungen hängen nicht zuletzt von der guten Durchmischung der Komponenten ab. Daher sind in der Vergangenheit eine Vielzahl von Geometrien für die Ankerstange vorgeschlagen worden, die eine gute Durchmischung der Komponenten der Mörtelmasse gewährleisten und die Gebindeteile ausreichend zerkleinern sollen, ohne den Verbundmörtel durch Überhitzung zu inaktivieren. Bei der Lagerung und bei der Handhabung der Mörtelgebilde, insbesondere von in Glaspatronen untergebrachten Mörtelmassen, muss relativ grosse Sorgfalt gewahrt werden, damit die Glaspatronen nicht zerstört werden.

[0004] Es sind auch Verbundankersysteme bekannt, bei denen eine Mörtelmasse ausserhalb der Bohrung vorgemischt und erst danach in die vorbereitete Bohrung eingebracht wird. Derartige Verbundankersysteme, die beispielsweise auch von der Anmelderin vertrieben werden, werden überwiegend für Befestigungen in Ziegelmauerwerk, insbesondere in Hohlkammerziegeln, eingesetzt. Die üblicherweise zwei Reaktivkomponenten umfassende Mörtelmasse wird mittels eines Auspressgeräts aus den Einzelgebinden für die Reaktivkomponenten ausgepresst, in einer der Ausbringöffnung des Auspressgeräts vorgelagerten Mischereinrichtung gemischt und in eine im Ziegelmauerwerk vorbereitete Aufnahmebohrung injiziert. Zur besseren Ver-

teilung der bereits vorgemischten Mörtelmasse und um zu verhindern, dass die Mörtelmasse in eine Kammer des mit der Bohrung versehenen Ziegels abfließt, wird die Aufnahmebohrung zuvor meist mit einer mit Durchbrüchen versehenen Hülse bestückt. Um eine vollständige Verfüllung der mit der Hülse versehenen Aufnahmebohrung zu gewährleisten, muss die Mörtelmasse in einem vorgeschriebenen Vorgang vom Bohrlochtieftsten aus zur Bohrlochmündung injiziert werden. Danach wird eine Ankerstange in die mit dem Injektionsmörtel gefüllte Bohrung eingesetzt. Nach dem Aushärten des Injektionsmörtels ist die Ankerstange in der Aufnahmebohrung fixiert. Neuerdings kommen Injektionsmörtel vermehrt auch für Verankerungen in Vollmaterial, wie beispielsweise Beton, Gestein, und auch in Holz zur Anwendung.

[0005] In gerissenem Untergrund, in feuchten oder unzureichend von Bohrmehl gereinigten Bohrungen können Verankerungen von Ankerstangen mit Verbundmörtel oder mit Injektionsmörtel ein verschlechtertes Last-Nerschiebeverhalten aufweisen. Die aus der EP-B-0 356 425 für einen in Glaspatronen angeordneten Verbundmörtel bekannten Beispiele für Ankerstangen weisen im Verankerungsbereich mehrere, hintereinander angeordnete Konen auf. Die Konen erweitern sich jeweils derart zum Vorderende der Ankerstange, dass die Hüllfläche des Verankerungsbereichs einer Zylinderfläche entspricht. Die hintereinander angeordneten Konen sollen beim axialen Verschieben der Ankerstange unter Zuglast zu einem Nachspreizen in der Bohrung führen. Die Konen weisen allerdings den Nachteil auf, dass beim Einsetzen der Ankerstangen in die mit dem Verbundmörtel gefüllte Bohrung in der Mörtelmasse enthaltene Luft nur schwer entweichen kann. Bei in Glaspatronen oder Folienbeuteln angeordneten Verbundmörteln wirkt sich dieser Nachteil nicht allzu gravierend aus, da die Ankerstange nur relativ langsam in die Bohrung eingeführt wird und dabei überdies auch noch rotiert wird, um das Mörtelgebilde zu zerkleinern und die Komponenten des Verbundmörtels zu mischen. Die Konusbereiche sind im allgemeinen ausreichend gut vom Verbundmörtel umschlossen.

[0006] Das Einsetzen dieser bekannten Ankerstangen in mit einem Injektionsmörtel gefüllte Bohrungen erfolgt deutlich schneller und ohne Rotation derselben, da kein Gebinde zerstört und zerkleinert werden muss. Aufgrund der Geometrie der bekannten Ankerstangen kann es beim Einsetzen in das Bohrloch vorkommen, dass Luft in den Injektionsmörtel eingebracht wird. Wegen der relativ hohen Viskosität des Injektionsmörtels besteht die Gefahr, dass die in der Mörtelmasse bereits enthaltene und die zusätzlich eingebrachte Luft nicht schnell genug entweicht. Dies kann dazu führen, dass die Konusbereiche der Ankerstange nicht ausreichend verfüllt werden, weil die Luft einschlüsse dies behindern. Die volle Funktion der Verankerung ist dann nicht mehr gegeben. Diese Nachteile stehen dem Wunsch nach einer Automatisierung des Setzvorgangs entgegen, bei

dem die Ankerstangen automatisch in zuvor mittels eines Injektionsautomaten mit einem Injektionsmörtel gefüllte Bohrungen eingesetzt werden.

[0007] Aufgabe der vorliegenden Erfindung ist es daher, diesen Nachteilen des Stands der Technik abzuwehren. Es soll eine Ankerstange geschaffen werden, bei der die Gefahr von Lufteinschlüssen vermindert ist und eine ausreichende Verfüllung des Verankerungsbereichs mit Injektionsmörtel gewährleistet ist. Damit sollen die Voraussetzungen für einen automatisierbaren Setzprozess geschaffen werden. Die Ankerstange soll auch im gerissenen Untergrund, in feuchten und in schlecht gereinigten Bohrungen ein ausreichendes Last-Nerschiebeverhalten aufweisen.

[0008] Die Lösung dieser Aufgaben besteht in einer Ankerstange mit den im kennzeichnenden Abschnitt des Patentanspruchs 1 angeführten Merkmalen. Die erfindungsgemässe Ankerstange für ein Verbundankersystem weist einen Schaft auf, der mit einem Anschlussbereich und einem Verankerungsbereich ausgestattet ist. Im Verankerungsbereich sind mehrere, axial hintereinander angeordnete, konusartige Erweiterungen vorgesehen, deren Durchmesser jeweils in Richtung des freien Vorderendes des Verankerungsbereichs zunehmen. Die grössten Aussendurchmesser der hintereinander angeordneten, konusartigen Erweiterungen nehmen in Richtung des freien Vorderendes des Verankerungsbereichs ab.

Durch die erfindungsgemässe Ausbildung des Verankerungsbereichs ist auch bei einem raschen Einschieben der Ankerstange in die mit einem Injektionsmörtel gefüllte Bohrung die Gefahr des Einbringens von Luftblasen deutlich verringert. Bereits in der Mörtelmasse enthaltene Luftblasen werden durch die im vorderen Bereich einen geringeren Aussendurchmesser aufweisende Ankerstange nicht am Aufsteigen gehindert und können nach rückwärts austreten. Dadurch wird ein Lufteinschluss verhindert, und die in die Bohrung eingeschobene Ankerstange wird im Verankerungsbereich vollständig vom Injektionsmörtel umschlossen. Dadurch sind die Voraussetzungen für einen automatisierten Setzvorgang geschaffen, wie er beispielsweise für die Verlegung von Schienenwegen angestrebt wird. Die konusartigen Erweiterungen im Verankerungsbereich ermöglichen bei gerissenem Untergrund, in feuchten oder unzureichend von Bohrmehl gereinigten Bohrungen unter Zuglast ein Nachspreizen der gesetzten Ankerstange und gewährleisten die Einhaltung der Mindestlastwerte.

[0009] Für die Funktion der erfindungsgemässen Ankerstange erweist es sich vorteilhaft, wenn der Aussendurchmesser der dem Anschlussbereich am nächsten liegenden rückwärtigen konusartigen Erweiterung zum grössten Aussendurchmesser der dem freien Vorderende am nächsten liegenden vordersten Erweiterung ein Verhältnis aufweist, das etwa 1,2 bis etwa 2 beträgt. Bei diesen Aussendurchmesserverhältnissen wird ein unerwünschter Lufteinschluss im Verankerungsbereich ver-

mieden. Die Ankerstange weist auch im Bereich der vordersten konusartigen Erweiterung noch ein ausreichendes Nachspreizverhalten auf, so dass die Zuglast der Ankerstange auch im gerissenen Untergrund auf ihren gesamten Verankerungsbereich verteilt wird. Die Länge des Verankerungsbereichs der Ankerstange weist zum grössten Aussendurchmesser der rückwärtigen Erweiterung mit Vorteil ein Verhältnis auf, das etwa 4 bis etwa 10 beträgt. Unter den angegebenen geometrischen Bedingungen sind die erzielbaren Lastwerte ausreichend hoch. Die Länge des Verankerungsbereichs ist dabei gerade derart gewählt, dass unerwünschte Lufteinschlüsse weitgehend vermieden werden können.

[0010] Zur Verbesserung des Setzverhaltens der Ankerstange und zum besseren Wegleiten von innerhalb des Injektionsmörtels vorhandenen Lufteinschlüssen schliesst mit Vorteil an den durchmessergrossten einer jeden konusartigen Erweiterung ein gegenkonischer Abschnitt an. Für die Funktion der Ankerstange erweist es sich dabei als zweckmässig, wenn der Verankerungsbereich am Übergang von der vordersten Erweiterung zum vorhergehenden, gegenkonischen Abschnitt einen Mindestaussendurchmesser aufweist, der zum Nennanschlussdurchmesser im Anschlussbereich ein Verhältnis aufweist, das etwa 0,25 bis etwa 0,6 beträgt.

[0011] Vorzugsweise ist die Ankerstange im Verankerungsbereich derart ausgebildet, dass die grössten Aussendurchmesser der hintereinander angeordneten, konusartigen Erweiterungen auf einer einhüllenden Kegelmantelfläche angeordnet sind. Die grössten Aussendurchmesser der Erweiterungen nehmen von Erweiterung zu Erweiterung stetig ab. Diese Massnahme erweist sich von Vorteil für die erzielbare Setzgeschwindigkeit, ohne durch die höhere Setzgeschwindigkeit Gefahr zu laufen, beim Einbringen der Ankerstange Luftblasen in die mit Injektionsmörtel gefüllte Bohrung einzubringen oder im Bereich der Erweiterungen einzuschliessen.

[0012] Weitere Vorteile der Erfindung ergeben sich aus der Beschreibung eines Ausführungsbeispiels der Ankerstange mit Bezug auf die einzige schematische Darstellung, die eine in eine mit einem Injektionsmörtel gefüllte Bohrung eingesetzte Ankerstange zeigt. Die gesamthaft mit dem Bezugszeichen 1 versehene Ankerstange besitzt einen Anschlussbereich 2 und einen Verankerungsbereich 3. Im Anschlussbereich 2 ist die Ankerstange 1 mit einem Anschlussgewinde 4 als Lastangriffsmittel versehen. Der Verankerungsbereich 3 weist eine Anzahl von konusartigen Erweiterungen auf, die im wesentlichen rotationssymmetrisch zur Achse A der Ankerstange 1 ausgebildet sind. In der Darstellung trägt die dem Anschlussbereich 2 nächste rückwärtige Erweiterung das Bezugszeichen 5. Eine vorderste konusartige Erweiterung am freien Vorderende des Verankerungsbereichs 3 ist mit dem Bezugszeichen 6 versehen. Die Ankerstange 1 ist in eine Bohrung B in einem Untergrund G, beispielsweise in Beton, eingesetzt, die mit

einem Injektionsmörtel C gefüllt ist.

[0013] Die konusartigen Erweiterungen 5, 6 sind jeweils in Richtung des freien Vorderendes des Verankerungsbereichs 2 erweitert ausgebildet. In der Darstellung ist der grösste Aussendurchmesser der rückwärtigen Erweiterung 5 mit h bezeichnet. Der grösste Aussendurchmesser der vordersten Erweiterung 6 trägt das Bezugszeichen v . Die konusartigen Erweiterungen sind derart ausgebildet, dass ihre grössten Aussendurchmesser in Richtung des freien Vorderendes des Verankerungsbereichs 3 kleiner werden. Vorzugsweise sind dabei die grössten Aussendurchmesser der axial hintereinander angeordneten, konusartigen Erweiterungen derart gewählt, dass sie auf einer den Verankerungsbereich 3 einhüllenden Kegelmantelfläche liegen, die in der Darstellung durch die Gerade k angedeutet ist. An den durchmessergrössten Bereich jeder konusartigen Erweiterungen schliesst jeweils ein gegenkonischer Abschnitt an. Der Gegenkonus der rückwärtigen Erweiterung 5 ist mit 7 bezeichnet. Der Gegenkonus der vordersten Erweiterung 6 trägt das Bezugszeichen 9. Am Übergang von der vordersten Erweiterung 6 zum Gegenkonus 8 der vorhergehenden konischen Erweiterung 10 weist der Verankerungsbereich 3 der Ankerstange 1 einen Mindestaussendurchmesser m auf.

[0014] Das Verhältnis des grössten Aussendurchmessers h der rückwärtigen konusartigen Erweiterung 5 zum grössten Aussendurchmesser v der vordersten konusartigen Erweiterung 6 beträgt etwa 1,2 bis etwa 2. Dabei weist der Verankerungsbereich 3 eine axiale Länge l auf, die zum grössten Aussendurchmesser h der rückwärtigen Erweiterung 5 im Verhältnis von etwa 4 bis etwa 10 steht. Der Mindestaussendurchmesser m im Verankerungsbereich 3 steht zum Nennanschlussdurchmesser im Anschlussbereich 2 in einem Verhältnis von etwa 0,25 bis etwa 0,6.

Patentansprüche

1. Ankerstange für ein Verbundankersystem mit einem Schaft, der einen Anschlussbereich (2) und einen Verankerungsbereich (3) mit mehreren axial hintereinander angeordneten, konusartigen Erweiterungen (5, 6, 10) besitzt, deren Durchmesser jeweils in Richtung des freien Vorderendes des Verankerungsbereichs (3) zunimmt, **dadurch gekennzeichnet**, dass die grössten Aussendurchmesser (h , v) der hintereinander angeordneten, konusartigen Erweiterungen in Richtung des freien Vorderendes kleiner werden.
2. Ankerstange gemäss Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, dass der grösste Aussendurchmesser (h) der dem Anschlussbereich (2) am nächsten liegenden rückwärtigen konusartigen Erweiterung (5) zum grössten Aussendurchmesser (v) der dem freien Vorderende am nächsten liegenden vordersten

Erweiterung (6) ein Verhältnis aufweist, das etwa 1,2 bis etwa 2 beträgt.

3. Ankerstange gemäss Anspruch 2, dadurch gekennzeichnet, dass der Verankerungsbereich (3) eine Länge (l) aufweist, die zum grössten Aussendurchmesser (h) der rückwärtigen Erweiterung (5) ein Verhältnis aufweist, das etwa 4 bis etwa 10 beträgt.
4. Ankerstange gemäss einem der vorangehenden Ansprüche, dadurch gekennzeichnet, dass jede konusartige Erweiterung (5, 6, 10) einen gegenkonischen Abschnitt (7, 8, 9) aufweist, der an den durchmessergrössten Bereich der Erweiterung anschliesst.
5. Ankerstange gemäss Anspruch 4, dadurch gekennzeichnet, dass der Verankerungsbereich (3) am Übergang von der vordersten Erweiterung (6) zum vorhergehenden, gegenkonischen Abschnitt (9) einen Mindestaussendurchmesser (m) aufweist, der zum Nennanschlussdurchmesser im Anschlussbereich (2) ein Verhältnis aufweist, das etwa 0,25 bis etwa 0,6 beträgt.
6. Ankerstange gemäss einem der vorangehenden Ansprüche, dadurch gekennzeichnet, dass die grössten Aussendurchmesser (h , v) der hintereinander angeordneten, konusförmigen Erweiterungen (5, 6) auf einer den Verankerungsbereich (3) einhüllenden Kegelmantelfläche (k) angeordnet sind.



Europäisches
Patentamt

EUROPÄISCHER RECHERCHENBERICHT

Nummer der Anmeldung
EP 99 81 0652

EINSCHLÄGIGE DOKUMENTE			
Kategorie	Kennzeichnung des Dokuments mit Angabe, soweit erforderlich, der maßgeblichen Teile	Betrifft Anspruch	KLASSIFIKATION DER ANMELDUNG (Int.Cl.7)
A, D	EP 0 356 425 A (UPAT GMBH) 29. September 1988 (1988-09-29) * Ansprüche 6-8; Abbildung 6 *	1-6	F16B13/14
A	DE 38 31 683 A (UPAT MAX LANGENSIEPEN KG) 22. März 1990 (1990-03-22) * Abbildung 8 *	1-6	
A	EP 0 770 785 A (ILLINOIS TOOL WORKS) 2. Mai 1997 (1997-05-02) * Abbildungen 1,2,4,9,10 *	1-6	
A	US 5 060 447 A (RINKLAKE MANFRED ET AL) 29. Oktober 1991 (1991-10-29) * Abbildungen 4,9 *	1-6	
Der vorliegende Recherchenbericht wurde für alle Patentansprüche erstellt			RECHERCHIERTER SACHGEBIETE (Int.Cl.7)
			F16B
Recherchenort	Abschlußdatum der Recherche	Prüfer	
MÜNCHEN	18. Oktober 1999	Huusom, C	
KATEGORIE DER GENANNTEN DOKUMENTE		T : der Erfindung zugrunde liegende Theorien oder Grundsätze E : älteres Patentdokument, das jedoch erst am oder nach dem Anmeldedatum veröffentlicht worden ist D : in der Anmeldung angeführtes Dokument L : aus anderen Gründen angeführtes Dokument & : Mitglied der gleichen Patentfamilie, übereinstimmendes Dokument	
X : von besonderer Bedeutung allein betrachtet Y : von besonderer Bedeutung in Verbindung mit einer anderen Veröffentlichung derselben Kategorie A : technologischer Hintergrund O : nichtschriftliche Offenbarung P : Zwischenliteratur			

EPO FORM 1503 03/82 (P4/C03)

**ANHANG ZUM EUROPÄISCHEN RECHERCHENBERICHT
 ÜBER DIE EUROPÄISCHE PATENTANMELDUNG NR.**

EP 99 81 0652

In diesem Anhang sind die Mitglieder der Patentfamilien der im obengenannten europäischen Recherchenbericht angeführten Patentdokumente angegeben.

Die Angaben über die Familienmitglieder entsprechen dem Stand der Datei des Europäischen Patentamts am
 Diese Angaben dienen nur zur Unterrichtung und erfolgen ohne Gewähr.

18-10-1999

Im Recherchenbericht angeführtes Patentdokument	Datum der Veröffentlichung	Mitglied(er) der Patentfamilie	Datum der Veröffentlichung
EP 0356425 A	07-03-1990	DE 3708764 A	29-09-1988
		AT 80927 T	15-10-1992
		DE 3874890 A	29-10-1992
		WO 8807141 A	22-09-1988
		WO 8807142 A	22-09-1988
		DK 637488 A,B,	15-11-1988
		DK 637588 A,B,	15-11-1988
		EP 0355092 A	28-02-1990
		IE 64780 B	06-09-1995
		-----	-----
DE 3831683 A	22-03-1990	KEINE	
EP 0770785 A	02-05-1997	US 5653563 A	05-08-1997
		CA 2182341 A	27-04-1997
US 5060447 A	29-10-1991	AT 101902 T	15-03-1994
		AU 627369 B	20-08-1992
		AU 6464390 A	09-05-1991
		CA 2028484 A,C	05-05-1991
		DE 4033396 A	08-05-1991
		DE 59004679 D	31-03-1994
		DK 426951 T	28-03-1994
		EP 0426951 A	15-05-1991
		ES 2049374 T	16-04-1994
		IE 62417 B	25-01-1995
		JP 3157509 A	05-07-1991
		-----	-----

EPO FORM P0461

Für nähere Einzelheiten zu diesem Anhang : siehe Amtsblatt des Europäischen Patentamts, Nr.12/82